



Modulare Weiterbildung in Therapeutischer Sprachgestaltung für Logopädinnen und Logopäden

Modul 4: Einführung in sechs Kommunikationsgesten in Bewegung und Stimme

*Sie lernen ein sprach- und dramatherapeutisches Modell in seinen Grundzügen kennen
und in einfachen Situationen anwenden.*

Kursleitung

Dietrich von Bonin

Diplomierter Kunsttherapeut, Fachrichtung Drama- und Sprachtherapie,
Master of Medical Education, MME

Zielgruppe Modul

Logopädinnen und Logopäden sowie Angehörige anderer Sprechberufe, Pädagoginnen und
Fachleute aus dem Gesundheitswesen

Zielgruppe Anwendung

Im professionellen Kontakt mit Klientinnen und Klienten, Schülern, Studierenden usw.

Lernziele

- Sie lernen ein sprach- und dramatherapeutisches Modell nonverbaler Kommunikationsanteile in seinen Grundzügen kennen.
- Sie verstehen die sechs Modalitäten als Grundstruktur menschlichen Verhaltens.
- Sie erkennen den Einfluss der sechs Modalitäten in Ihrem beruflichen Umfeld.
- Sie können die Methode zur Verbesserung der Kommunikation in Ihrem beruflichen Umfeld einsetzen.

Methode

Gruppenunterricht mit individueller Anleitung durch die Kursleiter/Kleingruppen

Inhalt

Siehe Skript auf den nächsten Seiten

Sechs Kommunikationsgesten in Bewegung und Stimme

Dozent

Dietrich von Bonin, MME

Diplomierter Kunsttherapeut (ED)
Fachrichtung Drama- und Sprachtherapie

Gemeinschaftspraxis Therapeutikum
Holligenstrasse 87
3008 Bern
031 370 20 77
bonin@gmx.ch

1. Ziel

Sie lernen ein sprach- und dramatherapeutisches Modell in seinen Grundzügen kennen und in einfachen Situationen anwenden.

2. Methoden

Erarbeitung des Modells in den drei Schritten: Verkörperung – Projektion – Rolle. In der ersten Unterrichtseinheit «verkörpern» wir die sechs Gesten unter Anleitung. In der zweiten Einheit projizieren wir in der Kleingruppe das Erlernte auf eine Situation aus unserer eigenen Welt. Die dritte Einheit verschafft einen Ausblick auf die freie Anwendung des Modells in realen Berufssituationen.

3. Inhalt

Das Modell der sechs Kommunikationsgesten wurde ursprünglich von Rudolf Steiner (1924) im Kontext des Schauspielunterrichts beschrieben und seither in verschiedener Weise für Kommunikation, Schauspiel und Therapie adaptiert. Nach diesem Modell äussern wir uns als kommunizierende Personen sprachlich und gestisch hauptsächlich in sechs verschiedenen Modi, die manchmal klar erkennbar sind, aber oft auch gemischt auftreten und meistens unbewusst sind.

Lernen wir uns als bewegende und bewegte Kommunikationspartner in diesen Gesten erleben und ihre Projektion in die Stimme hören und anwenden, so ergeben sich reiche Einsatzmöglichkeiten. Jede Geste entspricht einer ganzen Erlebnislandschaft mit vielen Eigenschaften im Zusammenspiel zwischen der eigenen Person und der Umgebung.

Im täglichen Umgang mit Menschen setzen wir alle diese gestischen und stimmlichen Modi unbewusst ein. Wir erleben uns in gelungeneren oder schwierigeren Kommunikationssituationen. Gelingt es uns, über die spontane, unbewusste Reaktion hinaus, weitere stimmliche oder gestische Verhaltensweisen als Handlungsoptionen einzusetzen, so spielen wir unsere jeweilige Lebensrolle mit grösserer Freude und Selbstkompetenz.

4. Die sechs Kommunikationsgesten

Eigenschaft

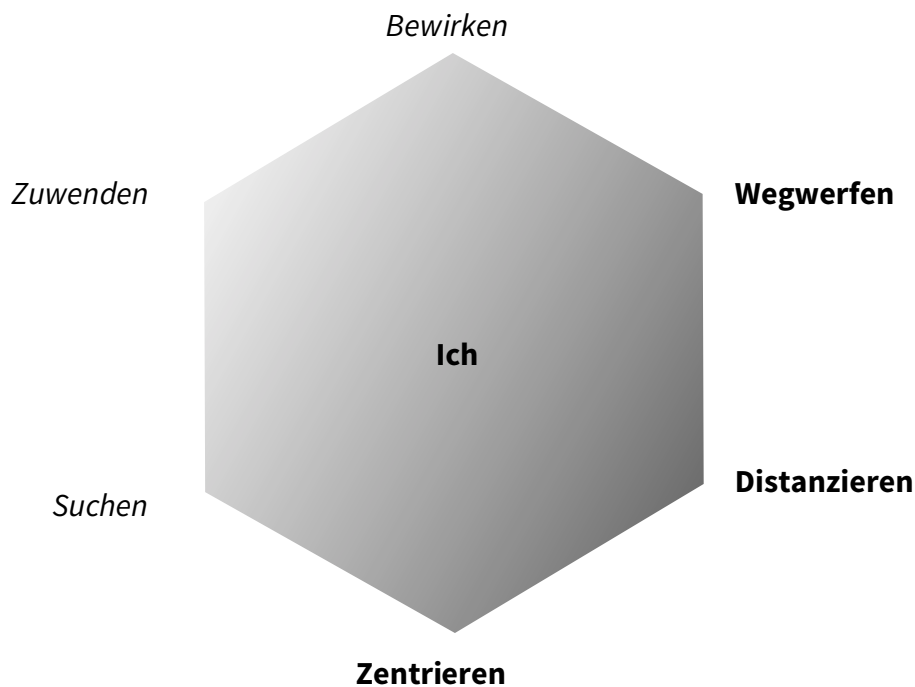
1. Bewirken
2. Zentrieren
3. Suchen
4. Wegwerfen
5. Zuwenden
6. Distanzieren

Geste

1. deutend
2. sich berührend
3. tastend
4. wegschleudernd
5. hinführend
6. abgesetzt

Stimmführung

1. klar
2. rund, voll, farbig
3. zitternd, hauchig
4. hart
5. sanft, weich
6. abgesetzt, gegliedert



4.1 Zusammenhang der Ebenen

Die Dimensionen von Eigenschaft, Geste und Stimmführung hängen zusammen.

Wir können, von einem inneren Zustand aus, diesen in Stimmführung und Gebärde ausdrücken, oder bei der Gebärde ansetzen, um einen inneren Zustand zu erzeugen. Dieser Zustand äussert sich dann wiederum in der Stimme. Eigenschaft (Stimmung), Geste und Stimmführung sollten möglichst übereinstimmen, um eine klare Botschaft zu kommunizieren. Nicht übereinstimmende Botschaften sind entweder komisch oder verwirrend bzw. doppeldeutig und können entsprechend auch bewusst angewendet werden (z. B. «Hier haben wir eine schöne Ordnung» mit harter Stimme gesprochen).

4.2 Polaritäten

Die sechs Kommunikationsgesten stehen sich in drei natürlichen Polaritäten gegenüber. Bewirken – Zentrieren / Suchen – Wegweisen / Zuwenden – Distanzieren.

Oft fordert die starke Dominanz einer Geste (egal in welcher Dimension) die gegenüberliegende Stimmung heraus. Dies trifft sowohl auf die Kommunikation mit Partnern als auch auf die eigene Person zu. Will der Andere etwas bei mir bewirken, sei es eine Beobachtung oder eine Handlung, so überlege ich häufig erst, ob ich dem entsprechen möchte und zentriere mich deshalb.

→ Bewirken und Zentrieren führen zu einem neutralen «Arbeitsverhältnis» zu anderen Personen und Situationen

Lebe ich stark im Suchen nach einer Lösung, nach einer anderen Person oder einer Sache, so kann die vergebliche Suche zuletzt zu einer Haltung von Abweisen oder Wegwerfen bis zur Aggressivität führen. Umgekehrt erzeugt Aggressivität in einer Situation, wenn nicht ebenfalls Aggression, ein Suchen nach Lösungen im Umfeld.

→ Suchen und Wegwerfen führen zu einer stärkeren Bindung an Menschen und Situationen, auch wenn die wegwerfende Geste das Gegenteil möchte.

Schlussendlich stehen sich Zuwenden und Distanzieren gegenüber. Unwillkommene Zuwendung erzeugt im Gegenüber ein Bedürfnis nach Distanz.

Andererseits wird nur aus einem gewissen Gefühl des Getrennt-Seins, einer Distanz, in mir das Bedürfnis entstehen, Zuwendung zu schenken.

→ Zuwenden und Distanzieren erzeugen die offenste, freilassendste Beziehung zu Menschen und Situationen.

4.3 Bezug zur Biografie

In verschiedenen Lebensaltern lassen sich die drei Polaritäten als Grundhaltungen beobachten. Während der Pubertät und im jungen Erwachsenenalter erleben wir uns oft suchend nach: Partner, Beruf, Wohnung, ... und müssen andererseits lernen, uns gegenüber anderen zu behaupten durch Wegwerfen von altem Ballast und den Umgang mit Aggressivität.

Später, im mittleren Lebensalter wollen (sollten ...) wir im Beruf und in der Familie etwas bewirken und entdecken andererseits, dass ein regelmässiges Sich-Zentrieren das nötige Gegengewicht zur Wirksamkeit bildet und eine zentrale Ressource darstellt.

Als Grosseltern haben wir (vielleicht) gelernt, das Spiel von Nähe und Distanz im Gleichgewicht mit uns und der Welt zu spielen. Echte Zuwendung, nicht aus Suche nach einem Gegenüber, sondern um dessentwillen, wird möglich und wir haben gelernt, Distanz zu nehmen, ohne zu verletzen.

4.4 Wahrnehmung

Jede Geste verändert die Möglichkeit, unsere Umwelt und uns selber wahrzunehmen auf charakteristische Art.

Im Bewirken ist die Aufmerksamkeit auf ein Ziel fokussiert, andere, für das eigene Handeln unwichtige Wahrnehmungen werden ausgeblendet. Ganz anders im Zentrieren. In diesem Modus kann die Umwelt ganzheitlich erlebt werden, eine 360°-Aufmerksamkeit entsteht und zurückgenommene Wachheit, die der Umwelt und anderen Menschen nichts aufdrängt.

Im Suchen sind wir von uns selber und unserem Thema ganz eingenommen, dadurch trübt sich die Wahrnehmungsfähigkeit für die Umwelt. Der wegwerfenden Geste ist die Umwelt egal, die Folgen der Handlungen werden ausgeblendet bzw. nicht wahrgenommen.

Mit Hilfe einer zuwendenden Haltung vertieft sich die Aufmerksamkeit auf das Gegenüber immer mehr. Schicht um Schicht können mit dieser Haltung tiefere Dimensionen eines Dinges, Lebewesens oder eines Menschen erforscht werden. Die distanzierte Geste erlaubt einen scharfen, auch beurteilenden, aber verengten Blick auf das Gegenüber.

Geste	Fremdwahrnehmung	Selbstwahrnehmung
<i>Bewirken</i>	fokussiert	gerichtet
<i>Zentrieren</i>	ganzheitlich	einschliessend
<i>Suchen</i>	getrübt	erregt
<i>Wegwerfen</i>	ausgeblendet	besetzt
<i>Zuwenden</i>	vertieft	achtsam
<i>Distanzieren</i>	beurteilend	bestätigend

5. Textbeispiele

«I sett e Box Marlboro ha.» -- «*Dir, mir hei Fyrabe.*»

«Sit so guet, dir sit ja no im Lade!» -- «*Use, i ha gseit nei.*»

«Losed, i zahle au der doppled Pris.» -- «*Bestäche la-n i mi scho garnid.*»

«Sie sind der Dieb!» -- «*Nun halten Sie mal die Luft an ...*»

«Aber, ich hab's doch gesehen!» -- «*Unsinn, verschwinden Sie sofort!*»

«Tut mir Leid, ein Irrtum, lassen Sie uns Frieden schliessen.» -- «*Nicht mit Ihnen!*»

6. Anwenden als Miniszenen

6.1 Zielpublikum

Die sechs Gesten in Textbeispielen eignen sich zur spielerischen Anwendung in kleineren Gruppen von Erwachsenen, auch mit leichter Behinderung. Weniger für Kinder, pubertierende Jugendliche (ausser im Setting einer Theaterarbeit mit freiwilliger Teilnahme) und Körperbehinderte. Als Kommunikationsmodell unterstützen sie die Wahl geeigneter Kommunikationsmodi in problematischen Situationen und verhelfen zu gestengestützten und damit überzeugenden Verhaltensalternativen.

6.2 Bedingungen für Erfolg

Mit einer oder mehreren Vorgaben, wie in den Textbeispielen, einsteigen. Diese vorher selber gut ausprobieren mit Kollegen, sich darin üben. Die Textbeispiele sollten einen Zusammenhang mit der Lebensrealität des Klientels haben. Am einfachsten gelingt der Einstieg über eine Demonstration zu zweit mit anschliessendem Einbezug der Gruppe.

6.3 Rahmen, Struktur geben und halten

Überlegen, ob die Gesten nur zum «Anwärmen» und in Beziehung bringen der Gruppe verwendet werden sollten (5–10 Minuten). In diesem Fall werden die Dialoge demonstriert und die Gruppe macht mit. Wenn die Gruppe selber, nach Vorgaben, Dialoge entwickeln soll, muss genügend Zeit eingeplant werden. Immer leite ich so an, dass Beginn und Ende einer Übung klar kommuniziert und erkennbar sind.

6.4 Umgang mit Widerstand und Kritik am Angebot

Alternativen bereithalten, z. B. mehrere Gestensequenzen. Dran bleiben, die eigene Rolle und Absicht klar vertreten. Nicht überrumpelt werden, wenn die Zielgruppe weniger Spass an der Massnahme hat als ich. Aber – Begeisterung überträgt sich. Wenn der Widerstand generell auftritt, ist das Setting und Angebot grundsätzlich zu klären (liegt das Bedürfnis der Person/Gruppe woanders, richtet sich der Widerstand effektiv gegen mein Angebot oder ist er ein Ventil für allgemeine Unzufriedenheit usw.).

6.5 Rolle als Anbieterin oder Anbieter einer Methode

Ich bin als Moderatorin, Moderator einer Massnahme für deren Vorbereitung, Durchführung und Auswertung verantwortlich. Dies kann sich auf den kleinsten Rahmen einer 5-Minuten-Sequenz mit den Gesten beziehen, oder auf einen grösseren Zusammenhang. Wichtig ist, sich bewusst zu sein, wann und wo die Rolle und Verantwortung beginnt und endet.

7. Anwenden in der professionellen Rolle

7.1 Konfliktlösung

Spielen der verschiedenen Reaktionsmöglichkeiten auf Provokation, Missachtung, Beleidigung usw. Reflektieren der Handlungsoptionen als nonverbal interagierender Konfliktpartner

7.2 Gesprächskultur

Bewusst werden der eigenen Modi in der sozialen Interaktion

7.3 Rollenverständnis

In einer Als-Ob-Situation die eigene professionelle Rolle auf der nonverbalen Ebene üben und festigen.

7.4 Regulieren eigener Gefühle und Emotionen

Die Kraft bewusst eingesetzter Körpersprache auf die Gefühlsebene erkennen und im professionellen Kontext anwenden.

Quellen

1. Denjean B, von Bonin D. Therapeutische Sprachgestaltung. 2 Auflage, Urachhaus, Stuttgart 2003 (Lehrbuch)
2. von Bonin D, Gutschner P. Wirkprinzipien und Indikationen der Therapeutischen Sprachgestaltung. Der Merkurstab 2012; 1,18–24
3. von Bonin D. Zur systematischen Anamnese in der Therapeutischen Sprachgestaltung. Der Merkurstab 2010; 3, 253–259

Anmeldung

Zum [Anmeldeformular](#)